



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Opera, Oder Alle Bücher und Schrifften der Heiligen/ Seraphischen Jungfrawen und Mutter/ Theresa von Iesv, Der Discalceaten Carmeliten und Carmeliterinnen Stiffterin

Teresa <de Jesús>

Cöllen am Rhein, 1686

Folget die Stiftung deß Klosters zu Granata, zu S. Joseph genandt/
welches der Pater Hieronymus Gratianus à Matre Dei der dazumahl
Provincial ware/ der Mutter Anna à Jesu zubeschreiben anbefohlen.

urn:nbn:de:hbz:466:1-37834

meine fürgehaltene bedencken weisen lassen; sonderlich weil sie sahen / daß derjenige Bischoff / dem unser Orden so hoch verbunden war / hinweg kam / auch mich hinfüro nicht mehr bey sich haben würden; welches bedencken viel bey ihnen gehau hat. Ist also dieser hochwichtige Punct beschloffen worden; haben sich alle sämplich hernach wol gesehen / in was elenden Stand das Closter geraten wäre / wan diß nicht geschehen. Gebenedeyt sey der Herr / der so sorgfältig ist / vnd befürdert / was seinen Dienerinnen nutz und gut ist / in alle Ewigkeit. Amen.

Alles was bishero in diem Buch begriffen ist / ist von der Mutter Teresa von Jesu mit eigener Hand geschrieben worden / in dem Buch / daß sie von den Closter-Stiftungen beschrieben / welches neben andern / von ihrer Hand geschrieben / zu finden ist in der Bibliothec Philippi Königs zu Hispanien / welche er hat in dem Königlichen Stifft und Closter St. Laurentzen in Escorial. Was aber hernach folget / ist von der Mutter Anna von Jesu beschrieben worden; und weil ihr stylus oder weis zu reden / der Mutter Teresa gans ähnlich / auch einerley Materij ist / haben wir für gut angesehen / solches hieher zusetzen.

Folget die Stiftung des Closters zu Granata zu S. Joseph genant / welche der P. Hieronymus Gratianus à Matre Dei, der dazumahl Provincial war / der Mutter Anna à Jesu zu beschreiben anbefohlen.

LS befiel mir E. Ehrw. ich solle die Stiftung dieses Closters zu Granata beschreiben; dieweil ich aber eines so schwachen und blöden Dumms bin / so hab ich eine so schlechte Endächtnuß / daß ich nicht weiß / ob ich mich dessen recht werde erinnern können; wil derohalben sagen / so viel mir noch wird beyfallen.

Im Monat Octobris / im Jahr 1585 seynd 4. Jahr verfloffen / daß der P. Didacus à Trinitate, seliger gedächtnuß / der an E. Ehrw. statt Vicarius Provincialis war. das Closter zu Veas vificiert hat / allda ich schon drey oder vier Monat lang nimmer Priorin mar / sondern sehr krank zu Beth lag. Wan mich in solchem Stand sahe / hat er ernstlich mit uns zu handeln angefangen / daß wir nach Granata gehen solten / allda ein Closter zu stifften / dieweil weil

schüllicher Leuth/ und vornehme reiche Jungfrauen/ darumb anhielten/ und große Almosen darzu versprachen. Mich aber gedunckte / daß ihn nur seine gar zu gute Verträulichkeit zu glauben machte daß sie uns etwas helfen solten / daher ich zu ihm sagte / daß ich es nur für hößliche Wort hielte/ und daß ihr verheischen nichts seyn würde; so würde auch der Erzbischoff daselbst keine Erlaubnuß geben wollen/ ein bettel-Closter zu stifften / wo vorhin so viel v. onnen-Closter seynd/ die sich nicht erhalten können/ dieweil Granata sehr verderbt / und unfruchtbare Jahr eingefallen waren. Und obschon der P. wol sahe / daß ich die Wahrheit sagte; weil er aber so gern gesehen hätte/ daß diß Kloster gestiftet würde/ so strecte er sich doch wider in seiner guter Hoffnung/ und sagte / es habe sich der Laentia Laguna desselben Orts geistlicher Beyfizer / erbotten / daß er dem Kloster außs beste beystehen wolte; welches auch der P. Salazar ein Jesuite ihm in Geheim verprochen / und gesagt / daß sie beyde die Erlaubnuß bey dem Erzbischoff zuwegen bringen wollen.

Ich aber hielt es alles für ungewiß/ wie auch geschehen ist; jedoch weil ich sahe/ daß der P. so sehr darauff drunge / hab ich es Gott im Gebett ernstlich befohlen/ auch die Schwestern gebetten/ daß sie ihn umb Liecht und Erkannnuß anrufen solten / was ihm zu thun sey. Da hat uns seine Majestät zimlich klar angedeutet/ daß wir anseho wenig guter Gelegenheit / oder Menschlicher Günst und Hüff / zugewarten hätten; allein gleich wie die andere Closter / auß gut Vertrauen zu der Göttlichen Fürsorgung gestiftet seynd worden / also mußte auch dieses erdauert werden / er aber wolle sich desselben sonderslich annehmen/ und würde ihm in denselben trefflich gedienet werden. Dieses ist mir nach empfangener H. Communion angedeutet worden/ und waren schon drey Wochen verlossen / seither der P. Visitator sich da auffhielt / und von Befürderung dieses Wercks handlete.

Wiewol ich nun alle diese zweiffelhafte Bedencken / und entschuldungen im Sinn hatte/ hab ich mich doch von stund an / als ich von der Communion außgestanden/ dargu entschlossen / und sagte zu der Schwester Beatrix a S. Michaelis, welche Pfördnerin war / und mit mir communicirt hatte: glaube mir darumb / daß Gott haben wil / daß diß Kloster zu Granatagestiftet werde; rufft mir den P. Joannem a Cruce, damit ich ihm als meinem Reichvatter sagen möge/ was mir seine Maj. angezeigt hat. Als ich es aber dem P. Joannes a Cruce, der mein Reichvatter war / andeutere / hat er gerathen / ich solte es dem P. Visitator zuwissen thun / damit es alsobald an E. Ehrw. geschrieben/ und mit derselben Erlaubnuß in werck gerichtet würde. Ist also noch denselben Tag beschlessen / und alles was dargu vornöthen war / angestellet worden / mit sonderslicher Freywd der Patrum und des ganzen Closters / als sie verstanden

daß von der Stifftung gehandelt werde. Haben derhalten an E. Ehrw. vnd an unser H. Mutter Teresa von Jesu geschrieben / und von dannen auß Castilien / vier Schwestern zu der Stifftung begehrt / und daß unser H. Mutter kommen wolte dieselbe anzufangen / dieweil wir so versichert waren / daß es seinen Fortgang haben würde. Haben derhalben zuwegen gebracht / daß der Pater Joannes à Crace, mit einem andern Pater dahin reysete / und alle norumit mit sich nemme / was zu Abholung der Schwestern vonnöthen war. So ist nun von Veas nach Avila zu unser H. Mutter Teresa von Jesu verreyssen / dannen aber haben sie einen Botten / an E. Ehrw. welche damahls zu Salamanca war / abgefertiget.

Als bald nun E. Ehrw. die Brieff schreiben gesehen / haben sie verwilligt was wir begehrt und unserer H. Mutter heimbestellet / daß sie dahin schickte solte / was sie für Schwestern wolte. Hat also dieselben zwö auf dem Closter zu Avila hergeben / nemlich die Mutter Maria von Christo / welche fünf Jahr lang daselbst Priorin gewesen war / und die Schwester Antona vom H. Geist / welche eine auß den vier ersten war / die zu Avila in S. Josephs Closter den Habit unsers Discalceaten Ordens angenommen hatten. Auß dem Closter aber zu Tolet / benennet sie die Schwester Beatrix von Jesu / welche auch eine auß den alten im Orden / und unserer H. Mutter baas war. Die H. Mutter aber / hat selber nicht kommen können / dieweil sie gleich dazumal nach Burgos zur Stifftung selbigen Closters verreyssen wolte / welche auch eben selbiger zeit geschehen. So hatte mir auch schon lang zuvor die H. Mutter geschrieben / daß sie zu dieser Stifftung des Closters Granata nicht kommen würde / dieweil sie vermeynte / daß Gottes Willen sey / daß ich dieselbe verichten solte. Mir kam es aber unmöglich für / daß ich mich ohne sie / in einig Empfängnuß gesehen / daß die andere Schwestern / ohne sie / zu Veas ankamen. Hab also ihren Brieff / den sie mir mitbrachten / gelesen / darinn sie mir schrieb / daß sie wünschen wolte / daß sie auch nur allein mir zu trost kommen könne / unser grosser Gott aber / hab ihr was anders gebotten ; sie sey nichts desto weniger vergewist / daß zu Granata alles wol abgehen werde / und daß mir seine Gütliche Meynt. sonderlich beystehen werde ; wie man solches dan als bald wol hat abnehmen können auß deme was ich jetzt erzehlen will.

Unter dessen daß man die Schwestern auß Castilien abholte / ist der P. Vicarius Provincialis. F. Didacus à Trinitate, nach Granata verreyset / damit er den jenigen Gelegenheiten / die ihme versprochen waren worden / genösig und richtig machen / und uns / wann er dieselben zuwegen gebracht hätte / zuschicken möchte / dahin zukommen. Der gute fromme Mann / wird sich zuverfügen

ohne viel bemühet haben / damit er etwas erhalten möchte / von deme was man ihm verheissen hatte / und das er die Erlaubnuß von dem Erzbischoff erlangen möchte; es war aber kein mittel / daß er etwas zuwegen bringen könnte. Nichts desto weniger / auß dem guten Vertrauen daß er hatte / schreibt er uns immer dargen Veas, von vielen guten gelegenheiten / die man ihm anbote. Ich at er lachete darüber / und schrieb ihm wieder / er solte dergleichen nicht achten / sondern uns ein Haus dingen / darein wir ziehen möchten / dieweil die Schwestern auß Capillen schon ankommen wären. Der gute Mensch ängstigte sich sehr / dieweil er auch diß nicht haben konnte. Und wiewol er den Erzbischoff angeredet hatte / nemblich des Herrn Ludovici Mercati, und des Licentats Laguna / so solte doch der Erzbischoff keines wegs zulassen / daß wir dahin kommen solten / sondern er sagte vielmehr ein grossen mißfallen daran / mit sehr scharpffen Worten. Sagte dargu / er wolte wünschen / daß er alle Nonnen-Elöster abschaffen könnte / die da seynd; und warum? sie ihn bey solchen schweren Jahren mehr Nonnen dahin bringen wolten? ob sie nicht sehen / daß sie bey solcher Zehwung sich nicht erhalten könnten? und viel andere scharpffe Wort mehr. Darüber die beyde Herren Besizer sehr besturzt wurden / welche für uns geredt hatten / dieweil sie sahen / daß wir sie mit stärkigem schreiben von Veas auß / starck antrieben / und ihnen stübelten / wie wenig Unterhaltung für zehen Schwestern die dahin kommen solten / vonnöthen wäre. In geheym aber / haben sie dem P. geholffen / und so viel gemacht / daß ihm einer auß dem Rath ein Haus verdinget hat.

Als er diß hatte / schrieb er uns zu / wir solten kommen / wiewol er sehr bestümmert war / weil er sahe / daß er sonst ganz nichts hätte. Wir warteten unterdessen Veas mit verlangen / und gang willig vnd entschlossen / zukommen wann wir nur mit einem Wort dahin gefordert würden; dann also hatten wir es untereinander / der P. Johannes à Cruce, und die Schwestern / abgeredet / welche den 13. Januarij dahin kommen wären. In solcher Hoffnung / bin ich eins Tags ins Gebet gangen / welches wir des abends zuhalten pflegen und hab jene Wort auß dem Evangelio betraat / die Christ der Herz zu Joanne gesaag / da er am Jordan getauft wurde: Also gebührt uns zu erfüllen alle Gerechtigkeit.

In dem ich nun in mir selbst wol versamblet war / und an die Erfüllung gang nicht gedachte / sehe da höre ich gähling ein groß Geschrey / von allen ley Geheull und grausamen Brüllen untereinander / und geduncke mich also bald / als seyen es lauter Teuffel die ein solches Gemummel machten / dieweil der Bort mit schreiben ankommen solte / darinnen wir nach Granata abgefördert wurden. Weil ich mir dieses einbilde / da nam das Geheull das ich hörte dermassen überhand / daß ich darüber an fing ohnmächtig zu werden / und bin in solcher Ohnmacht auß die Mutter Priorin / welche neben mir war / gesunken. Daver meynete

meynete

meynete sie / es wäre eine natürliche Abkrasse / und begehrte man sollte mit etwas zur Labung bringen. Ich aber deutete ihnen mit zeichen an / daß sie es solten bleiben lassen / und solten sehen wer an der winden anknöpfen hätte. Da sie hingingen / da war es der Gott / der die Botschafft brachte / daß wir blutigen Gleich darauß ist so ein erschreckliches Wetter eingefallen / als wan die Welt zu grund gehen müßte / vor Hagel und Gewässer / und ich bin darüber so krank worden daß man verimeynete / ich müßte sterben. Die Medici oder Aerzte und alle die mich sahen / hielten es für vnmöglich / daß ich mich könne auß den Weg ziehen / dieweil die Schmerzen sehr hefftig waren / neben den übernatürlichen Verwirrungen die ich darbey litte. Dis aber machte mir einen größern Muth und daß ich mehr erlere / damit man Pferd und was zu der Reysß vonnöthen war / verschaffete / auß daß wir uns nechst Tags auß die Reysß machten ; dann der folgende Tag nach des botten Ankunfft / war ein Sonntag / und konte ich wegen großer Schwachheit / selbigen Tag keine Reysß hören / uneracht der Ehor / welche nahe bey der Zellen war.

Nichts desto weniger / haben wir uns noch denselben Montag früh auß dem weg begeben / mit solcher Freud aller deren die mit uns kamen / dieweil sie sich für hielten / daß solche Reysß zu grosser Ehr und Dienst Gottes gereichte. Aber die Reysß haben wir zimlich gut Wetter gehabt / wiewol der Weg / wegen des vergangenen Ungewitters / also böß war / daß die Pferd kaum auß dem Loch heraus kommen konten. Seynd also bß gen Dayfuentes angelangt / und berathschlagten wir unereinander / nemblich die zween Patres die mit uns kamen (diese waren P. Joanes à Cruce , vnd P. Petrus ab Angelis) und ich / wie wir es doch angreifen solten / damit wir von dem Erzbischoff Erlaubniß bekommen möchten / und er sich nicht so widerspenstig erzeigte / uns zuzulassen. Unten dieselbe Nacht / da wir gen Dayfuentes angelangt / hörten wir ein sehr erschreckliches Donnerstreich / dessen Straal zu Granata in des Erzbischoffs Haus eingeschlagen / nicht fern von der Cammer darinnen er schlief / welcher ihm ein Theil von seiner Bibliothec verbrennet / und etliche stück Bücher erschlagen hat ; ihn aber selber hat es dermassen erschrockt / daß er darüber ist krank worden. Dieses / wie man sagt / hat ihn etlicher massen erweichte / dann man bey Menschen gedencen nicht gesehen hat / daß umb solche Zeit des Jahres / zu Granata ein Donnerstraal solte gefallen seyn.

Eben denselben Tag / hat auch derjenige / der dem P. Vicario das Haus verdingt hatte / in welchem wir einkehren solten / sein Wort und Verschreibung wider zurück gezogen / mit welchen er dem Herrn Ludovico Mercato . und dem Licentiat Laguna das Haus versprochen hatte / mit Vorwendung / daß er nicht gewußt hätte / da er es von sich geben / daß man es zu einem Closter brauchen

wolle; sezo aber weil er es wisse / wolte weder er noch viel andere Leuth mehr / die drinnen wohnten / keines wegs herauß ziehen / wie er es dan auch nicht gethan; also daß diese zween Herrn / welche sich unser heimlich annahmen / ob sie ihn schon bey fünfzig tausend Ducaten zur Bürgschafft anerbotten / von ihm nicht haben erhalten können / daß er das Haus räumte. Als sie nun hörten / daß wir schon so nahe waren / dieweil wir nach zweyen Tagen ankommen solten / wußten sie nicht was sie anfangen solten. Da sagte ungefehr Herr Ludovicus Mercatus, zu der Frawen Anna de Pennalosa seiner Schwestern / (deren Schwester der P. Vicarius alles verhalten / und nichts davon angedeutet hatte;) Schwester ich vermeinte / es wäre nicht übel gethan / weil die Closter-Frawen schon unterwegs seynd / daß ihr zusehet / ob sie nicht etwan hie in unserm Haus absetzen / und wir ihnen ein Theil darvon eingeben konten / darinnen sie abgesetzt bleiben möchten / bis sie etwan einen Winkel für sich finden / darinn sie sitzen können. Die gute Fraw / (welche schon eiliche Jahr / auff ihrem Oratorio, oder Gebettkammerlein nicht kommen war / sondern allda in Trawrigkeit ihre Tag zubrachte / wegen ihres Wittwenstands / und weil ihr ein einzige Tochter die sie gehabt / mit tod abgange war /) hat sich hierüber alsobald erfreuet / wie sie uns sagt / und angefangen in aller eyl ihr Haus zuzurichten / und alles was zur Kirchen und zu unserer Wohnung vonnöthen war / zubereiten / wie sie dan alles wohl angestellet hat / nur daß es zimlich eng war / dieweil das Haus nicht größer war.

An S. Fabiani und Sebastians Tag seynd wir daselbst angelangt / bey Morgens früh umb drey Uhr; dann damit es geheymb und verborgen bliebe / mußten wir umb eine solche Stund ankommen. Da haben wir die gute fromme Fraw / bey ihrer Haushür angetroffen / allda sie uns mit grosser Andacht empfing. Wir meynten dergleichen / und sangen für grossen Freuden den Psalmum: Laudate Dominum, dieweil wir die Kirchen und alle Bereitschafft sahen / die sie in dem Vorhoff außgerichtet jedoch hatte; weil wir noch keine Erlaubniß von dem Erzbischoff hätten / begehrt ich / daß man sie zuschliessen solte / und an die Patres die mit dem P. Vicario waren / daß sie mit keiner Glocken läuten / auch keine Mess / weder öffentlich noch in geheymb / lesen wolten / bis es der Erzbischoff verwilligte / dieweil ich zu Gott hoffte / daß er es uns bald erlauben würde.

Das ihm verhalten unsere Ankunfft zu wissen gethan / und zugleich bitten lassen / daß er ankommen / und uns seinen Segen ertheilen / zugleich auch das allerheiligste Sacrament beysetzen wolte; dieweil wir gesimnet wären (wie wol es Freytag war) so lang keine Mess zuhören / bis es seine Hochwürden verordnet hätte. Darauff hat er uns / mit grosser Lieb und Freundlichkeit / wider
 ee entbieten

entbriehen lassen: wir solten ihm willkommen seyn / unsere Ankunft ersehnet
ihm sehr / und wolte er wünschen daß er aufstehen könnte / damit er uns selber die
erste Messe möchte lesen; dieweil er aber übel auff sey / so schickte er seinen Vicari-
um, damit er sie uns lese / und alles thue / was ich begehren würde. Als den sel-
ben der Vicarius dahin kommen / welches denselben Morgen umb sieben Uhr
war / beehrte ich von ihm / daß er wolte Messe lesen / und uns alle Commu-
nizieren / und mit eygener Hand / daß allerheiligste Sacrament beseggen. Wel-
ches er alsobald / mit grosser Solemnitet / verrichtet hat.

Die zween Herrn Beyfizer waren darben in der Kirchen / neben einer sol-
chen mänge Volcks / daß zu verwundern war / wie es bald kundbar worden.
Dann umb acht Uhr / noch desselben Tags da wir waren ankommen / war die
allerheiligste Sacrament schon beygesetzt / und wurden unterschiedliche Messen
gelesen. Die ganze Stadt kam dahin / mit einem solchen Zulauff / als wann ein
Jubileum da gehalten würde; alle nenneten uns heilige Leuth / und das Gott die
Land durch uns heimbesucht hab. Eben denselben Tag / hat der Herr Ludovi-
cus Mercatus, und der Licentiat Laguna / den Erzbischoff heimbesucht / des
wegen des vor zwey Nächten geschehenen Donnerstreichs / vor Schrecken nicht
auff war; diesen fanden sie wegen unserer Ankunft aller unwillig. Da sprach
zu ihm: wan es seiner Hochwürden so sehr mißfiel / warumb er es dan nicht
hätte? das Kloster sey nunmehr gestiftet. Darauf er geantworret: ich hab ihm
anderst nicht thun können / und hab ich meine Natur zimlich hart zu tragen
müssen / dann ich sonst keine Nonnen sehen kan; jedoch bin ich willens ihnen
nichts zugeben / dieweil ich auch die jenigen nicht unterhalten kan / die meine
sorg untergeben seynd. Haben also angefangen / mit dem Nahmen und mit der
That / unserer Armuth zugemessen. Dann ob uns zwar Frau Anna Alvarado
reiche / war doch dieselbe zimlich schmal; von andern aber wurde uns nichts ge-
schickt / weil sie sahen daß wir in ihrem Hauff wohneien / zu welchem sonst sie viel
Armen zuloffen / und fast allen Clöstern und Spitalern dieser Stadt / viel Almosen
gegeben wurden; daher man vermeynte / wir litten ganz keine Noth.
Da wir doch so schlecht versehen waren / daß wir uns mit dem allein / was uns
diese Frau gab / nicht lang erhalten können / wann uns nicht unsere Pa-
tres von ihrem Convent, zu den Märtyren genant / mit Brod und Fisch ge-
holhen hätten; wiewol sie auch selber wenig hatten / dieweil es ein sehr unfrucht-
bares Jahr / und grosse Thewrung an Geträd durch ganz Andaluiziam war.

An Bethgewand hatten wir so wenig / daß anderst nichts da war / als was
wir auff die Reys mitgenommen hatten; dessen so wenig war / daß ihrer alle
zwo oder drey darauff schlaffen konten. Daher wir eine Nacht umb die
der umbwechselten / die andern aber legten sich auff die gesochene Matten.

im Thor waren. Dieses aber/ brachte uns eine solche Freud / daß wir zu dem end / unsere Noth nicht entdeckten wolten / damit wir derselben genießen möchteten; sondern beschlüssen uns vielmehr solches zu bergen/sonderlich vor diesen frommen Frauen/damit wir ihr nicht überlästigt würden. Sie aber weil sie uns so wol zu freiden sahe/uns auch für heilige büßfertige Leuth hielte / merckte nicht / daß wir etwas mehrers bedürfften / als was sie uns gäbe. In solchem Stand/ haben wir die meiste Zeit zugebracht/ so lang wir in ihrem Hauß gewesen seynd / welches sich auff die sieben Monat erstrecket.

Diese ganze Zeit über/ gleich von dem ersten Tag an / seynd wir offte besuchte worden/ so wol von den fürnehmsten Personen der Statt / als auch allerhand Ordens-Personen; welche von anders nichts redeten / als wie wir so keck und vermessn wären / daß wir unsere Clöster in solcher Armuth dörfen ansaugen / ohne eingiges Fundament aller menschlicher Nothdurfft/ und Gelegenheit. Wir aber antworteten ihnen/ daß wir auff solche weis / der Göttlichen Hülf desto besser genössen; und daß wir auff gutem vertramten zu der Göttlichen Sorgfalt und Zusicherung / die wir in unsern Clöstern durch vielfältige Erfahrung so offte probirt hätten / uns gar nicht fürchten / auff solche weis anzufangen; ja viel mehr wünschetten und begehreten / daß keines auff andere weis gestiftet würde / deweil wir diese Weis für die sicherste hielten. Viel auff ihnen lachten darüber wann sie uns hörten / und sahen daß wir an einem solchen engen Driß so wol zu freiden waren. Dan damit wir unsere Clausur halten mögten/ waren wir zimlich eingestrengt; also daß auch der Herr Ludovicus Mercatus selbst / ob es schon in seinem eygenen Hauß war / uns niemahl mit entdecktem Angesicht gesehen / auch niemand dem Gesicht nach voreinander hätte kennen können. Daran haben wir zwar nicht gerhan / als was wir sonst allezeit zuthun pflegen/welches aber in diesem Land / für ein groß Ding gehalten wird.

Viel kamen von allerhand Strands-Personen/die den Habit begehreten/gleichwol unter mehr als zwey hundertten / die darumb anhielten / funden wir keine / die wir für tüglich erachtet hätten / unserer Regel und Sazungen nach aufzunehmen. Dahero wir auch mit vielen gar nicht reden wolten / andere hielten wir auff / und sagten / sie müsten zu vor unsere Weis ziehen recht wissen / wir aber wolten unterdessen ihr Verlangen und Veruff probiren; so wäre auch so lang / biß wir ein eygnes Hauß über kämen nit mehr Platz als für so viel unserer waren. Wir suchten zwar mit großem fleiß/konnten aber keines weder zukauffen / weder zuverdingen finden. Ich bin zwar diese zeit über etwas sorgfältig gewesen/dieweil ich sahe / daß uns so wenig hülf von diesen Leuthen angebotten wurde; jedoch allemahl wann ich daran gedachte / so gedunckte mich / als wann ich die Wort hörete / die Christus der Herr zu seinen Apostolen gesagt hat : Wann ich euch

euch gesand hab zu predigen / ohne Säckel und ohne Schuh / hat euch etwas gemangelt? Darauf mir meine Seel antwortete: nemg wiflich; und diß mir grosser zuversicht / daß uns seine Göt. Mayr. mit allem so wol im Geistlichen / als Zeitlichen/reichlich versehen werde. Unerdissen haben wir Messen und Predigen genug / auch von den fürnehmsten Priestern und Predigern der Statt. auch fast ohne das wir sie ersuchten.

Es war ihnen lieb und angenehm/unser Beicht zu hören/ und unsere Weis zu leben zu wissen/ und das grosse Vertrauen und die innerliche Sicherheit zu sehn die mir Gott (wie gesagt) geben hatte/das uns nichts mangeln solte; wie sich dan etwas/was diß anbelangt/mit mir zugeragen hat) gleich anfangs als ich herkommen bin Ich hörte nemlich innerlich ganz deutlich/ und mit sonderbarem nachdruck/den Vers: Scapulis suis obumbrabit tibi, & sub pennis operabis, mit seinen Schultern wird er dich umschatten / und unter seinen Flügeln solstu hoffen. Solches hab ich meinem Beichtvatter angedeut (welches der P. Ioannes a cruce war/und der P. M. Ioannes Baptista de Ribera) der Societer Iesu, mit welchem ich mich von allen Sachen unterredete / was mir so wol inner als ausser der Beicht für siele;) beyde aber hielten es für ein Zeichen und Pfand/von Gott gegeben / daß diese Stiftung sehr wol gerathen solte: da dan auch biß dato / da nummehr vier Jahr verlossen seynd/ geschehen ist. Der Nahme des Herrn seye dafür ebenedeyet; dan wie die Schwestern bezeugen/ so haben sie die ganze Zeit herumb/ seyher sie zu dieser Stiftung kommen / der Göttlichen Majestät Gegenwart/und innerliche Gemeinschaft/ mehr geschöpft/ als sie sonst ihr lebtag empfunden haben.

Und konte man solches gar wol abnehmen/an ihrem Wandel und zunehmen in Tugendten/und an den Früchten/die mit ihrem guten Exempel / in andern Nonnen-Klöstern dieser Statt/(wie jederman bezeuget) verursachen. Dann wie ich vom Herrn Petro de Castro, Präsidenten vernommen hab / wozu ein grosse Veränderung an ihnen gesühret / (an den andern Kloster-Frauen sag ich deren zu Granata viel seynd) nach dem wir herkommen seynd. Neben andern Gnaden / die uns / wie gesagt der Herr verliehe / hat er uns auch diese auß große Gnad ertheilet / daß wir nemlich die Gegenwart/und Denkwürdigkeit unsers Herrn Jesu Christi in dem allerheiligsten Sacrament des A. u. N. empfangen / daß uns gedunckete/als wann wir seine leibliche Gegenwart sichtbarlicher Weiß / vorhanden sähen; welche so gemein unter uns was / daß wir untereinander dar von redeten / und sagten daß uns gedunckete/daß niemals an einem andern Orth / das allerheiligste Sacrament / eine solche Würckung in uns verursacht habe / als wie hie. Dann von der Stund an daß es beschickt ist worden / hat es diesen Trost in uns erwecket / und wehret noch biß dan

in eilichen / jedoch nicht so empfindlicher Weis / als wie dieselben ersten sieben Monat.

Nach verlauff derselben / haben wir letztlich ein bestand Hauff gefunden / dar ein uns E. Ehrw. (ohne vorwissen des Hauff. Herrn / dieweil der voriger Inwohner aufgezogen war) in höchster geheimb eingeführet hat / dieweil E. Ehrw. gar von Baeza herkommen war / damit sie uns zu einer Gelegenheit verheiffen möchten; es könnte aber kein andere gefunden werden / als diese / daß nach verflissenen zehn Monaten / Gott der Herr eiliche Jungfrauen / auß den vornehmsten in der Statt / ernstlich zubewegen angefangen hat / welche mit Beystand ihrer Väter / ohne Verwilligung ihrer Eltern und Besreundten / (von welchen sie keines wegs die Erlaubnis erhalten konten / in einen so strengen Orden zutreten) heimlich zu uns kommen seynd / und den Habit angenommen haben. Innerhalb wenig Tagen / haben wir ihrer sechs bekleydet / mit grosser Solemnität / und höchstem Unmuth ihrer Freunde / auch der ganzen Statt widersetzt; dieweil man es für ein schrecklich Ding hielte / hieherin zukommen: Dahero viel Töchter / (wie man uns sagte /) sehr sorgfältig verwahren. Dandte erste die wir aufgenommen / (nemblich die Schwester Mariana von Jesu) dem ist ihr Vater und Mutter alsobald hierauff gestorben / nach dem sie herkommen und war das Geschrey / als seyen sie vor leynd gestorben. An ihr hat man niemahl gespühret / daß es ihr leynd gewesen / oder sie getrewer hab / daß sie herein kommen ist; sondern hat vielmehr allezeit sehen lassen / daß sie gar wohl zufrieden / und Gott gedankt / für die Gnad / die er ihr gethan / daß er sie in unsern Orden beruffen hat; wie dan hernach so wol sie / als auch alle ander die herein kommen / und hernach aufgenommen seynd worden / wol erfahren haben / daß es eine große Gnad ist.

Nach dem sie Profession gethan / haben wir von ihrer Beysehr uns beflissen ein Hauff zukauffen. Und wiewol von vielen gehandelt wurde / ja auch schon von eilichen die Kauffbrief auffgerichtet wurden / konten wir doch der Sachen nicht einst werden / biß wir letztlich entschlossen haben des Hersogens von Sessana Hauff zukauffen; dann weil so viel Beset wernüssen bey Verkaufung desselben für sie / hielten wir es erstlich für eine Thorheit / nach demselben Hauff zu trachten / (wie es dann auch alle die es hörten / darfür hielten) wiewol es unter allen das bequemste für uns / und am besten Ort in ganz Granata gelegen war. Hab mir derhalben sürgenommen umb dasselbe zu handlen / dieweil mir / mehr als vor zwen Jahren / die Schwester die meine Secretariin ist / (welche ich in diesem Brief nicht nennen wil / dieweil Ew. Ehrw. auß der Handschrift wol sehen wird / wer es ist /) gesagt hat / daß ihr Gott zu dreyen unterschiedlichen mahlen

mahlen

mahlen angezeigt hat / daß das Closter in diesem Hauß / des Herzogen/ wiew
 de auffgerichtet werden; und ist ihr diß mit solcher Gewisheit zu verstehen ge-
 ben worden / daß es keines wegs solte können verhindert werden;
 wie es dann auch also ins Werk gerichtet ist worden /
 wie Ew. Ehrw. weiß / und wohnen wir
 jeso in demselben.

ANNA de Jesu

